



den war. Und das Zweite bedeutete, dass die Wohnung erst mal kernsaniert werden musste, bevor man ohne Gefahr für Leib und Leben darin hausen konnte. Dann die Vermieter! In höchsten Tönen schwärmten sie von ihren grandiosen Wohnungen und behaupteten, wenn man sie nicht nähme, würde man den größten Fehler seines Lebens machen. Sie sagten das so, als würde man für den Rest seiner Tage in eine psychotische Schockstarre fallen und nichts mehr von seiner Umwelt mitbekommen, wenn man diese Wohnung nicht nähme. Einer sagte immer: «Ach, da muss man großzügig sein.» Fragte man beispielsweise, warum die Wohnungstür so verzogen war, dass sie sich nicht richtig schließen ließ: «Ach, da muss man großzügig sein.»

«Aha. Und diese offen liegenden Kabel da an der Wand?»

«Ach, da muss man großzügig sein.»

Mindestens fünfzehn Wohnungen hatten sie sich mittlerweile angeschaut, aber keine war dabei, von der sie auch nur ansatzweise begeistert gewesen wären. Aber sie gaben nicht auf. Es musste doch irgendwann klappen. Das Haus, vor dem sie nun standen, war 1902 erbaut worden und wirkte von außen sehr gepflegt. Die zu vermietende Wohnung befand sich im Erdgeschoss, und dazu gehörte auch noch ein schöner Garten.

«Da kommt der Besitzer», raunte die Menge, als hätten sie lange Jahre darauf gewartet, endlich mal Kaiser Wilhelm persönlich kennenzulernen oder Cäsar, der vorgeschlagen hatte, ein Glas Wein zusammen zu trinken.

Saskia war die Größte der vier und stellte sich auf die Zehenspitzen. Sie wurde Püppi genannt, was nicht auf ihre Größe zurückzuführen war, weil das ja unsinnig gewesen wäre, sondern erstens, weil sie mit Nachnamen

Pupp hieß, und zweitens, weil sie so perfekt aussah wie eine schöne Puppe. Es fehlte nur noch, dass sie Rüschenkleider trug.

«Wie sieht er aus?», wollte Julia wissen. «Sympathisch oder nicht? Jetzt sag schon ...» Sie trippelte hin und her und kniff Saskia in die Seite. «Bitte sag, dass er sympathisch ist und dass du ihn um den Finger wickeln wirst. Sag schon.»

Saskia grinste. «Sympathisch schon, aber um den Finger wickeln eher nicht. Der Mann ist ungefähr neunzig Jahre alt.»

«Dann ist es vielleicht gar nicht der Besitzer», stellte Kim fest. «Sondern lediglich ein Passant. Oder es ist ein armer, alter Mann, der sich verlaufen hat, der auf ärztliche Hilfe angewiesen ist, der dringend seine Tropfen braucht. So was darf man nicht unterschätzen. Alte Leute müssen nämlich sehr oft zum ...»

«Kim! Kannst du jetzt mal die Klappe halten?» Nicole verdrehte die Augen. «Du Gutmensch! Nein, du wirst jetzt nicht hingehen und den Mann fragen, ob er Tropfen braucht.»

«Es ist offenbar tatsächlich der Hausbesitzer», kam es von Saskia, die immer noch Ausschau hielt. «Er ist nämlich stehen geblieben und hat einen Schlüssel rausgeholt.»

«Zittern seine Hände?», fragte Kim. «Vielleicht ist höchste Gefahr im Verzug, und er wollte keinen Schlüssel rausholen, sondern seine Medikamente.»

«Kim!», riefen die anderen drei.

«Ist ja schon gut», sagte Kim. «Ich wollte nur freundlich sein.» Beleidigt verschränkte sie die Arme.

«Du wirst dich nie ändern», stellte Nicole fest. «Du bist und bleibst ein hoffnungsloser Fall. Zu gut für diese

Welt, viel zu romantisch und viel zu unrealistisch. Allein die Geschichte mit der Hochzeit ... wie bei diesem alten tschechischen Film, wie hieß der nochmal? Den, den du dir ständig auf DVD reinziehst?»

«Drei Nüsse für Aschenbrödel.» Kim war leicht angesäuert. «Ich mag den Film. Es ist so schön, wie die beiden am Schluss durch den Schnee reiten, und dieses herrliche Brautkleid, das sie trägt. Es ist ...»

«Ich glaub, es geht los», unterbrach Saskia Kims Ausführungen. «Die Leute bewegen sich. Kommt schon.»

Sie wälzten sich mit der Menge in Richtung Eingangstür. «Bitte immer nur zwölf Personen!», rief irgendjemand in die Masse. «Sonst wird das zu viel.»

«Und wir sind natürlich die Letzten», sagte Nicole. «Warum sind wir nicht eher gekommen? Das wird doch nie was. Da können wir auch gleich wieder gehen.»

«Maul nicht rum», wies Julia sie zurecht. «Jetzt sind wir hergekommen, und jetzt bleiben wir auch, bis wir dran sind. Sooo lange wird das auch nicht dauern.»

«Wer nicht wagt, der nicht gewinnt», sagte Saskia und hob den Zeigefinger.

Kim nickte aufgeregt.

«Und das ist der Garten. Schauen Sie sich ruhig in Ruhe um. Er ist noch in seiner Ursprungsform erhalten. Die Mutter vom Herrn Professor Haselmaus liebte Rosen, wie man sieht. Rosen, Rosen, überall mussten Rosen sein. Hahaha! Na ja, ich lass Sie mal kurz allein, und dann möchte Herr Professor Haselmaus noch kurz mit Ihnen sprechen. Der Herr Professor Haselmaus möchte nämlich alle Interessenten persönlich kennenlernen, das ist dem Professor Haselmaus total wichtig. Nur so kann der Professor Haselmaus sich ein genaues Bild

machen. Ist der Garten nicht schön? Er ist der ganze Stolz vom Herrn Professor Haselmaus, es ist nämlich so, dass ...»

«Sie sind so reizend», unterbrach Saskia den Hausverwalter, der vorhin zur Meute meinte, dass immer nur zwölf Personen ins Haus sollten. Sie strahlte ihn mit ihrem schönsten Lächeln an, und Herr Rümpler wurde sofort rot, was kein Wunder war. Wenn Saskia, beziehungsweise Püppi, einen Mann anstrahlte, konnte man für nichts garantieren. Sie war in der Tat so schön, dass es beinahe eine Unverschämtheit war. Ihre hellbraunen Haare waren leicht gelockt, ihre Augen eisblau, ihr Gesicht einfach perfekt, genau wie der Rest der Erscheinung. Saskia wusste, dass sie wundervoll aussah, aber sie ließ es nicht raushängen. Sie war schon von einigen Modelscouts angesprochen worden, aber sie interessierte sich nicht für «diesen komischen Kram», wie sie es immer nannte.

«Wir freuen uns total drauf, Herrn Professor Haselmaus gleich kennenzulernen, aber erst mal ist es doch total wichtig, was Sie von uns halten, Herr Rümpler.»

Herr Rümpler räusperte sich. «Ach, also ... ich ... was ich von Ihnen halte?»

«Ja, sicher», sagte Saskia und lachte so, dass sich an ihren Wangen Grübchen bildeten. Dann riss sie ihre blauen Augen weit auf und schaute Herrn Rümpler an, als würde ihr komplettes Glück von ihm abhängen.

Herr Rümpler wurde rot und wand sich wie ein Aal. «Ich halte natürlich sehr viel von Ihnen», bekam Saskia dann erklärt. Die anderen wurden von ihm überhaupt nicht beachtet.

«Das freut mich so sehr, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr», gurrte Saskia weiter. «Sie sehen so müde

aus, Herr Rümpler. Das war sicher ein anstrengender Tag für Sie. Ich bewundere dieses Geschick, so wunderbar mit Menschen umgehen zu können.»

«Oh, danke», sagte Herr Rümpler verlegen und zupfte an seiner Krawatte herum, auf der sich kleine Elefanten tummelten. Sie küssten sich, und über den Rüsseln stiegen kleine Herzchen auf.

«Wissen Sie, was ich an Ihnen besonders sympathisch finde?» Saskia kam in Fahrt.

«Was denn?», krächzte Herr Rümpler.

«Dass Sie uns explizit auf diese wunderschönen Rosen hingewiesen haben. Und darauf, dass die Mutter von Herrn Professor Haselmaus sie so liebte. Das nenne ich einen guten Charakter. Anderen Hausverwaltern wären die Rosen doch ganz egal.»

«Na ja ...» Nun knackte Herr Rümpler mit seinen Fingergelenken herum. «Das hätte doch jeder gemacht.»

Saskia kam einen Schritt näher. «Eben nicht», sagte sie leise. «Obwohl ich noch sehr jung bin, hab ich eine gute Menschenkenntnis. Und ich weiß, dass Sie ein guter, ein ehrlicher Mann sind. Ihre Frau kann sich glücklich schätzen, dass Sie sie geheiratet haben. Bestimmt sind Sie ein fürsorglicher Ehemann, bringen ihr Blumen zum Hochzeitstag mit und überraschen sie auch so mal außer der Reihe. Stimmt's oder hab ich recht?»

Herr Rümpler wand sich wie ein Aal. «Ähem, ähem», machte er andauernd und sagte dann: «Es ist nicht ganz so. Ich lebe in Scheidung ... meine ... also meine Frau hat mich verlassen, weil sie herausgefunden hat ... dass ich ... ja also, dass ich sie mit meiner Assistentin betrogen habe.» Er straffte seine Körperhaltung. «Also,

meine Damen, schauen Sie sich den Garten in Ruhe an.  
Der Herr Professor Haselmaus steht dahinten. Bis gleich  
dann.» Er stiefelte über den Rasen davon.